

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.
Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigerpreis:
die einfache Seite 12 G
für auswärts 15 G
bei Anstufung
durch d. Geschäfts-
Kellner-Felle 20 G.
Bei öfterer Aufnahme
entsprechender Nachschlag.

Schluss der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4

Preis vierteljährlich
in Neuenbürg M. 1.50.
Durch die Post bezogen
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.50;
im sonstigen inländischen
Verkehr M. 1.60;
hinzü 30 G. Postgebühren.

Bestellungen nehmen alle Ver-
weilungen und Postämter und
in Neuenbürg die Postämter
gegen Entgelt entgegen.

Nr. 129.

Neuenbürg, Montag den 5. Juni 1916.

74. Jahrgang.

Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“

(WTB.) Den 3. Juni, nachm. 5.30 Uhr.

Großes Hauptquartier, 3. Juni. Amtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz:

Gestern mittag eroberten württembergische Regimenter im Sturm den Höhenrücken südöstlich von Zillebeke (südöstlich von Ypern) und die hinterliegenden englischen Stellungen. Es wurde ein leicht verwundeter General, ein Oberst und 13 andere Offiziere, sowie 350 unverwundete und 108 verwundete Engländer gefangen. Die Gefangenenzahl ist gering, weil der Verteidiger besonders schwere, blutige Verluste erlitt und außerdem Teile der Besatzung aus der Stellung flohen und nur durch unser Feuer eingeholt werden konnten. In der Nacht einsetzende Gegenangriffe wurden leicht abgeschlagen.

Nördlich von Arras und in der Gegend von Albert dauert der Artilleriekampf an. In der Champagne südöstlich von Ripont brachten unsere Erkundungsabteilungen bei einer kleinen Unternehmung über 200 Franzosen gefangen ein.

Westlich der Maas wurden feindliche Batterien und Befestigungsanlagen mit sichtbar erfolgreichem Erfolg bekämpft.

Westlich der Maas erlitten die Franzosen eine weitere Niederlage. In den Morgenstunden wurde ein starker Angriff gegen unsere neu gewonnenen Stellungen südwestlich des Gailletwaldes abgeschlagen. Weiter östlich haben die Franzosen auf dem Rücken südwestlich von Baug gestern im sechsmaligen Angriff versucht in unsere Gräben einzudringen. Alle Vorstöße scheiterten unter schwersten Verlusten. In der Gegend südöstlich von Baug sind heftige für uns günstige Kämpfe im Gange.

Am Osthange der Maashöhen stürzten wir das fast ausgebaute Dorf Damloup. 520 unverwundete Franzosen (darunter 8 Offiziere) und mehrere Maschinengewehre fielen in unsere Hand.

Anderer Gefangener gerieten bei der Abführung bei Dieppe in das Feuer schwerer, französischer Batterien.

Feldartillerie holte über Baug einen Formandoppeldeder herunter.

Der im gestrigen Tagesbericht erwähnte, westlich von Mörchingen abgeschossene, französische Doppeldeder ist das 4. von Leutnant Böhnert niedergeschossene Flugzeug.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Außer Patrouillengefechten keine Ereignisse.
Oberste Heeresleitung.

Berlin. (Amtlich.) Am Legendensbildungen von vornherein entgegenzutreten, wird nochmals festgestellt, daß sich in der Schlacht vor dem Slagerral am 31. Mai die deutschen Hochseeflotte mit der gesamten modernen englischen Flotte im Kampf befunden haben. Von den bisherigen Bekanntmachungen ist nachzutragen, daß nach amtlichen englischen Berichten noch der Schlachtkreuzer „Invincible“ und der Panzerkreuzer „Warrior“ vernichtet worden ist. Bei uns mußte der kleine Kreuzer „Ebing“, der in der Nacht vom 31. Mai zum 1. Juni infolge Kollision mit einem anderen deutschen Kriegsschiff schwer beschädigt worden war, gesprengt werden, da er nicht mehr einbracht werden konnte. Die Besatzung wurde durch Torpedoboote geborgen bis auf den Kommandanten, 2 Offiziere, 18 Mann, die zur

Sprengung an Bord geblieben waren und nach einer Meldung aus Holland durch einen Schlepper nach Ymuiden gebracht und dort gelandet worden sind.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

(WTB.) Den 4. Juni, nachm. 3.30 Uhr.

Großes Hauptquartier, 4. Juni. Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Gegen die von uns gewonnenen Stellungen südöstlich von Ypern richteten die Engländer mehrere Angriffe die restlos abgeschlagen wurden. Der Artilleriekampf nördlich von Arras in der Gegend von Albert hielt auch gestern an. Englische Erkundungsabteilungen wurden abgewiesen. Mehrere Sprengungen des Feindes südöstl. von Neuville-St. Vaast waren wirkungslos.

Auf dem linken Maasufer wurde ein schwächer feindlicher Angriff westlich der Höhe 304 leicht abgewiesen. Ein Maschinengewehr ist von uns erbeutet.

Auf dem östlichen Ufer sind die harten Kämpfe zwischen dem Gailletwald und Damloup weiter günstig für uns fortgeschritten. Es wurden gestern über 500 Franzosen, darunter 8 Offiziere gefangen genommen und 4 Maschinengewehre erbeutet.

Mehrere feindliche Gasangriffe westlich von Marfisch blieben ohne die geringste Wirkung. Bombenwürfe feindlicher Flieger lösteten in Flandern mehrere Beigier, militärischer Schaden entstand nicht. Bei Hallebeke wurde ein englisches Flugzeug von Abwehrkanonen abgeschossen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet.
Oberste Heeresleitung.

Berlin, 4. Juni. (WTB.) Eines unserer Unterseeboote hat vor dem Humber einen modernen englischen Torpedobootszerstörer vernichtet. Nach Angabe eines durch uns geretteten Mitglieds der Besatzung des gesunkenen englischen Zerstörers „Tipperary“ wurde der englische Panzerkreuzer „Gurayus“ von unseren Streitkräften in der Seeschlacht im Slagerral in Brand geschossen und vollständig ausgebrannt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

„Gurayus“ ist 1901 vom Stapel gelaufen, hatte 12 190 Tonnen, 750 Mann Besatzung, zwei 23,4 Centimeter-, zwölf 15,2 Centimeter-, zwölf 7,6 Centimeter-, drei 4,7 Centimeter-Geschütze.

Oesterreichischer Heeresbericht.

Wien, 4. Juni. (WTB.) Amtlich wird verlautbart vom 4. Juni mittags: Russischer Kriegsschauplatz: Der Feind hat heute seine Artillerie gegen über unserer ganzen Nordostfront in Tätigkeit gesetzt. Das russische Geschützfeuer wuchs am Dnjestr, an der unteren Strapa, nordwestlich von Tarnopol und in Wolhynien zu besonderer Heftigkeit an. Die Armee des Generalobersten Erzherzog Josef Ferdinand steht bei Olyka in einem Frontstück von 25 Kilometer Breite unter russischem Trommelfeuer. Ein russischer Gasangriff am Dnjestr verlief für uns ohne Schaden. Überall machen sich Anzeichen eines unmittelbaren bevorstehenden Infanterieangriffs bemerkbar. — Italienischer Kriegsschauplatz: Da die Italiener auf dem Haupttrüden südlich des Posinatalles und vor unserer Front Monte Cengio-Asiago mit starken Kräften hartnäckigen Widerstand leisten, begannen sich in diesem Raume heftige Kämpfe zu entwickeln. Unsere Truppen arbeiten sich näher an die feindliche Stellung heran. Westlich des Monte Cengio wurde beträchtlich Raum gewonnen. Der

Ort Censuna liegt bereits in unserer Front. Wo der Feind zum Gegenangriff schritt, wurde er abgewiesen. Der gestrige Tag brachte 5600 Gefangene darunter 78 Offiziere und eine Beute von 3 Geschützen, 11 Maschinengewehren und 126 Pferden ein. — Südöstlicher Kriegsschauplatz: An der unteren Bojsa gesprengte unser Artilleriefeuer italienische Abteilungen.

Rundschau.

London, 4. Juni. (WTB.) Amtlich wird gemeldet: 4 Seesoldaten des Schiffes „Queen Mary“ wurden gerettet. Alle anderen und die Offiziere sind verloren. Der Kommandant des Schiffes „Invincible“ und 1 Leutnant wurden gerettet. Alle anderen sind verloren. Alle Offiziere der Schiffe „Indefatigable“, „Defence“, „Black Prince“ sind verloren. Alle Offiziere des Schiffes „Warrior“ wurden gerettet.

Rotterdam, 4. Juni. (WTB.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Sowohl die „Times“ wie die „Daily Mail“ lenken die Aufmerksamkeit auf den Anteil, den der Aufklärungsdiener der Zeppeline an der Seeschlacht gehabt hat. „Daily Mail“ schreibt: Es scheint festzustehen, daß der Feind einem Teil unserer Flotte eine Schlacht lieferte, ehe unsere Schlachtschiffe am Kampf teilnehmen konnten. Die Welt weiß sehr wohl, daß die englischen Admirale durch den Mangel an Luftschiffen in ihrer Arbeit sehr behindert werden. Die Sicherheit zur See wird vielleicht noch einmal von der Lösung der Luftschifffrage abhängen. (Notiz des WTB.: Vorstehende Pressestimmen suchen die englische Niederlage damit zu erklären, daß die Schlacht beendet worden sei, bevor die englischen Großkampfschiffe Gelegenheit gehabt hätten, in den Kampf einzugreifen, daß sich also nur auf deutscher, nicht aber auf englischer Seite Großkampfschiffe beteiligt hätten. Wir verweisen demgegenüber auf die amtliche Erklärung des deutschen Admiralstabs, nach der sich unsere Hochseestreitkräfte mit der gesamten englischen Flotte im Kampf befunden haben.)

Rotterdam, 4. Juni. (WTB.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt: Bei allen widersprechenden Berichten herrscht der Eindruck vor, daß die deutsche Flotte durch die Art, wie sie sich gegen die englische wehrte, ihr moralisches Prestige vermehrt und auf überzeugende Weise dargelegt hat, daß sie ein gefährlicher Gegner ist.

Berlin, 4. Juni. Aus dem Haag wird der „B. Z.“ gemeldet: Das einzige, was die Geretteten von der „Frauenlob“ erzählen durften, war, daß die deutsche Flotte im Begriff stand, 5 englische Kriegsschiffe anzugreifen. Durch den Kanonendonner wurden 10 kleine britische Kreuzer herangezogen, denen andere folgten, bis schließlich etwa 60 britische Einheiten zusammen waren.

Wien, 3. Juni. (ÖWB.) Laut der „Kölnischen Volkszeitung“ mahnt der „Corriere della Sera“ schon wieder zur Geduld. Angenommen, die Ereignisse in der Nordsee entsprechen genauestens der deutschen Darstellung, so würden sie doch keine größere Bedeutung haben als die eines unglücklichen Zwischenfalls. Die englische Flotte hat jedenfalls die russische verstärken wollen angesichts der Bedrohung Rigas durch eine Seeräuberaktion. Das Mailänder Blatt kommt dann nach einigen niederrächigen Unterstellungen gegen die deutsche Admiralität zu dem für die Italiener erhebenden Schluß, daß Englands Verluste verhältnismäßig nebensächlich seien. Wenn die Dinge der deutschen Darstellung entsprechend verlaufen wären, müßte man an eine jener deutschen Ueberraschungen denken, wie sie insbesondere amerikanische Blätter auszumalen pflegen. Der Kommentar des sozialistischen „Avanti“ ist gestrichen worden.

Potsdam, 4. Juni. Der Kaiser hat sich heute abend nach Wilhelmshaven begeben.

Bern, 4. Juni. (WZ.) Die Militärkritiker der Pariser Blätter weisen sämtlich auf den ungestümen Vorwärtsschub der deutschen Sturmkolonnen vor Verdun hin. General Berthaut warnt davor, etwa ein Nachlassen der deutschen Angriffe zu erhoffen. Die Deutschen würden ihr Ziel verfolgen und ihre Energie, wenn dies möglich sei, noch furchtbar verstärken. Man müsse auf eine Verdoppelung ihrer Angriffe gefaßt sein. Die Deutschen gäben einen neuen Beweis ihrer Fähigkeit. Und das alles unter einem Geschützfeuer, das trotz der vorangegangenen schon schrecklichen Beschießungen ohne Beispiel dastehet. — Oberstleutnant Kousset hebt die Ueberlegenheit des deutschen Materials hervor und vergleicht die Offensive bei Verdun mit derjenigen in Südtirol, um dann festzustellen, daß bei den Gegnern völlige Einseitigkeit in der Leitung besteht. Die Lage sehe ziemlich ernst aus. — „Echo de Paris“ unterstreicht, daß unter den deutschen Hammerschlägen, die sich täglich mit wachsender Heftigkeit wiederholten, die französische Linie habe zurückgenommen werden müssen. Geduld sei vonnöten. Die Vorbereitungen zur Offensive seien bei Russen, Engländern und Franzosen im Gange.

Basel, 3. Juni. (WZ.) Der „Basler Anzeiger“ meldet: Mit der Eroberung Athagos und Arterios ist die italienische Sperre endgültig von den Oesterreichern durchbrochen. Der Erfolg ist so wichtig und so groß, daß man nicht erstaunt zu sein braucht, wenn jetzt eine neue Epoche des Weltkriegs beginnt. Das Meer der Adria liegt von den jetzigen österreichischen Stellungen nicht viel weiter entfernt, als Kolmar von Basel. Hält die italienische Heeresleitung für die Ostarmee an Venetien fest, so kann sich eine Katastrophe entwickeln, die das Va banque-Spiel für Italien zu Ende bringt. — Nach indirekten Mailänder Meldungen wurden wegen Heranführung der Truppenreserven aus den mittel- und süditalienischen Garnisonen an die Front der fahrplanmäßige Verkehr für ganz Italien auf drei Tage eingestellt. Der „Avanti“ konnte mit Versurzulassung schreiben, Italien werde von dem Feind in seinen Grundfesten bedroht, und der Feind stehe jetzt nach einem Jahre auf italienischem Boden.

London, 3. Juni. (WZ.) Wie die „Basler Nachrichten“ melden, läßt der Ton der englischen Presse eine wachsende Erbitterung gegen Griechenland erkennen. Besonders die unionistischen Blätter greifen Griechenland immer schärfer an. „Daily Express“ und „Daily Mail“ schreiben von Griechenlands Schande (!), von der unmännlichen Haltung des Königs (!) und von dem feigen Offizierskorps (!).

Mailand, 3. Juni. (WZ.) Der „Neuen Zürcher Zeitung“ zufolge schreibt der römische Korrespondent der „Stampa“, in den offiziellen Kreisen Roms hält man die Möglichkeit einer Intervention Griechenlands an der Seite des Biververbands jetzt für völlig ausgeschlossen. Als wahrscheinlich gelte dagegen ein geheimes Abkommen zwischen König Konstantin und König Ferdinand von Bulgarien.

Greys Konferenzenheulei.

Grey möchte die Schuld Englands an dem Weltkriege von seinem Volke abwälzen und findet dazu kein anderes Mittel als die abgedroschene Lüge, es habe in der Hand der Mittelmächte gelegen, den Frieden zu erhalten, wenn sie nach dem Fürstenmorde in Serajewo auf den Konferenzvorschlagen Englands eingegangen wären. Mit dieser lägenhaften Konferenzspielerei Greys beschäftigten sich eingehend die Wiener und die ungarischen Blätter, das Wiener „Freundenblatt“ stellt fest, daß Grey auf der Balkankonferenz nicht der Unparteiische war, sondern daß sich dort ganz einfach die Entente in ihrer vollen Entschlossenheit gezeigt hat, und schließt: „Der englische Minister des Auswärtigen sucht aber die Frage nach der Verantwortlichkeit darum immer wieder hervor, weil er trotz aller Ablehnungen fühlt, daß der schlechte Ausgang des Krieges für die Entente nicht mehr zu ändern sei und weil er die Schuld an dem mißglückten Unternehmen vor dem englischen Volke nicht tragen will.“

Noch schärfer beschäftigt sich der „Fester Vlogd“ mit der Frage, weshalb die heuchlerischen Konferenzvorschlagen Greys für Oesterreich-Ungarn unannehmbar gewesen seien, wenn er schreibt: „Grey wird uns nicht zu überzeugen vermögen, daß er in den Sommermonaten des Jahres 1914 als aufrichtiger Friedensfreund gehandelt habe. Das war schon in der Annerionkrisis deutlich zu erkennen, und dieser Eindruck steigerte sich auf der Londoner Botschafterkonferenz bis zur Gewißheit. Grey hatte kein Recht, von uns Glauben an seine Unparteilichkeit und guten Absichten zu erwarten und zu verlangen. Er sollte

auch endlich damit aufhören, seine Anklage wegen Vereitelung der Konferenz gegen Deutschland zu richten. In der Konferenzfrage hatte die Monarchie zu entscheiden, und die Monarchie ist es, die ihre Entscheidung getroffen hat. Sie hat es mit gutem Gewissen getan, und mit gutem Gewissen bekennt sie sich bis auf den heutigen Tag zu dieser ihrer Entscheidung. Die Ablehnung der Konferenz war nichts anderes als die selbstverständliche Bejahung des Lebenswillens der Monarchie als einer Großmacht, die sich das Maß der für ihre Sicherheit unentbehrlichen Voraussetzungen nicht von anderen Großmächten nach deren Belieben und feindseligen Berechnungen vorschreiben lassen konnte. Grey mag, so oft er will, die Abweisung seines Konferenzvorschlages als Beweis für unseren und Deutschlands Kriegswillen ausgeben. Der Konferenzpolitiker Grey war kein Friedenspolitiker, er war nach Plan und Absicht Kriegspolitiker. Darum ist die Monarchie nicht auf seine Konferenz gegangen. An dem Scheitern der Konferenzidee ist weder Oesterreich-Ungarn noch Deutschland schuld, sondern ein anderer: Sir Edward Grey.“

Der Feinde Furcht vor dem Frieden.

Zu einer Abordnung aus der Pfalz, die die Feier ihrer hundertjährigen Zugehörigkeit zum Königreich Bayern beging, sagte König Ludwig: „Wir stehen mitten im Kriege. Wann er enden wird, wissen wir nicht; aber daß wir nicht besiegt werden, wissen wir.“ Dasselbe wissen auch die Feinde. Sie wissen, daß sie nicht siegen, sagen aber das Gegenteil. Von einem Staatsmanne Frankreichs, der jahrzehntelang in Europa eine unheimliche Kollege gespielt hat, stammt der Grundsatz: „Die Sprache ist dem Menschen gegeben, um seine Gedanken zu verbergen.“ Hiernach verfahren auch jetzt die Franzosen und ihre Waffenfreunde. Mit gutem Recht läßt sich heute sagen: Die Sprache ist unsern Feinden gegeben, um ihre Niederlagen zu verbergen.

Offenbar dient demselben Zweck der Entschlafung der englischen Regierung, die Veröffentlichung der monatlichen Aufstellung der englischen Verluste einzustellen. Mit „militärischen Gründen“ wird das gerechtfertigt. Vermutlich steht als wirklicher Grund die Furcht vor dem Frieden dahinter. Je höher die Blutopfer auch Englands steigen und mit ihnen die Niederlagen wachsen, um so lebhafter wird drüben das Verlangen nach Frieden in den breiten Volksschichten, die alle Verluste als vergeblich ansehen müssen. Die feindlichen Führer aber, die sich für den Krieg verantwortlich fühlen, haben heillose Angst vor dem Frieden. Denn schlägt die Friedensstunde, so schlägt auch die Stunde, in der sie Rechenschaft abzulegen haben. Wir haben den Frieden nicht zu fürchten; er muß gerecht und gut sein, so wie er unseren Siegen entspricht. Darum äußerte König Ludwig von Bayern in seiner angeführten Ansprache: „Wir wollen keinen Frieden, der uns nicht eine bessere Stellung gibt, als wir jetzt haben.“ Für die Feinde taum der Friede nur ihren Niederlagen entsprechen. Das fürchten die Kriegsanstifter. Darum erlassen sie immer wieder das strenge Verbot: Vom Frieden darf nicht gesprochen werden! Der Grund liegt auf der Hand. Treßend hat General Schetow, der Oberbefehlshaber der Bulgaren, die Gesamtlage für die Feinde kürzlich in einer Unterredung so gekennzeichnet: „Der Karren des Biververbandes ist so heillos verfahren, daß niemand ihn mehr aus dem Dreck zu ziehen vermag.“ Wollten nun die feindlichen Führer aus ihrer heillos verfahrenen Lage die einzig richtige Folgerung ziehen und um Frieden bitten, so müßten ihren Völkern endlich völlig die Augen aufgehen und sie die ganze Bitterkeit der Wahrheit erkennen; und dann müßte zugleich das vernichtete Urteil über die gefällt werden, die sie zum frevelhaftesten Krieg geführt haben. Wie zum Tode Verurteilte nur noch den Wunsch und Willen haben, die Stunde des Gerichts hinauszuschieben, so trachten die feindlichen Führer, den Frieden möglichst lange zu verzögern. Sie fürchten den Frieden, weil sie wissen, daß sie ihren Kriegszweck, Deutschlands Vernichtung, nicht erreicht haben, und die Ströme des Blutes von den hunderttausenden, deren Namen man in keiner Verlustliste findet, unisono geflossen sind.

Württemberg.

Stuttgart, 3. Juni. In Württemberg hat die Viehzählung vom 15. April einen starken Rückgang der Rälber unter 3 Monaten ergeben. Um eine verstärkte Nachzucht zu fördern, hat die Württ. Fleischversorgungsstelle mit sofortiger Wirkung Höchstpreise für Rälber festgesetzt, die gleichzeitig eine

einheitliche Regelung des Kalbfleischpreises für ganz Württemberg erzwungen soll. Beim Verkauf von Rälbern durch den Viehhalter darf der Preis für den Zentner Lebendgewicht nichtern gewogen 100 M nicht übersteigen.

Stuttgart, 5. Juni. Aus dem Felde wird uns telegraphiert: Gestern wurden „Die Meisterwerke von Nürnberg“ von der Stuttgarter Hofoper unter der künstlerischen Leitung von Gerthausen und Trach im Deutschen Theater in Pilsa unter ungeheurem Jubel aufgeführt. In tiefer Ergriffenheit spendete das von Feldgrauen dicht besetzte, völlig ausverkaufte Haus den Stuttgarter Gästen unter dem Eindruck dieses bedeutendsten aller Meisterwerke brausenden Beifall.

Berichte über Preise und Marktlage vom Stuttgarter Großmarkt am 3. Juni: Tafelobstpreise: Gartenerdbeeren 38—50 M., Wald-erdbeeren 80—90 M., Stachelbeeren, grüne 20—25 M., Kirchen 30—40 M. für 50 kg. Gemüsepreise: Spargeln, hier, 70—80 M., Hörster und Schwelinger 60—70 M. für 50 kg, Erbsen 35—38 Pfg. das Pfund, Möhren 8—12 Pfg. der Bund, Ababarber 15—25 Pfg. der Bund, Salat 4—10 Pfg. Wirting 12—25 Pfg. Rettiche 8—17 Pfg. Kohlrabi 6—9 Pfg. Gurken 35—50 Pfg. das Stück, Spinat 60—70 Pfg. der Korb, Kartoffeln 6,50 M. der Zentner.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 3. Juni. Durch Verfügung des Ministeriums des Innern wird die tägliche Höchstmenge von Fleisch für Erwachsene von 160 g auf 140 g ermäßigt, die Tageshöchstmengen für Kinder vom begonnenen 5. bis zum vollendeten 10. Jahr auf die Hälfte des Tageskopffahres der Erwachsenen herabgesetzt und der Fleischartenbezug für Kinder bis zum vollendeten 4. Jahr ganz aufgehoben. Für den Monat Juni, für den die Fleischkarten schon ausgegeben sind, müssen infolge der Herabsetzung die Karten statt bis zum 30. Juni bis zum 5. Juli reichen; neue Karten werden erst mit Wirkung vom 6. Juli ab ausgegeben. Die Fleischstellen haben sich zu ihren Maßnahmen durch die Ergebnisse der Viehzählung vom 15. April veranlaßt. Gleichzeitlich ist durch Verfügung der Württ. Fleischversorgungsstelle die Anrechnung der Eingeweide sowie des Wildes und des Geflügels auf den Nennwert ganz erheblich herabgesetzt worden, da die bisherige höhere Anrechnung die Nachfrage nach diesen Fleisch- und Wurstarten so stark herabminderte, daß ihre Ausnützung für die Fleischversorgung gefährdet erschien. Es sind also von jetzt an abzugeben: beim Einkauf von je 100 g rohes Fleisch jeder Art ohne Knochen, Schinken und Dauernwurst Marken im Nennwert von 120 g; Herz, Leber, Kutteln (gekocht), Lunge, Milz, gewöhnliche Blut-, Leber-, Salvenat und schwarze Wurst, Leberkäse 40 g; Bries, Hirn und Nieren 70 g; aller übrigen Fleisch- und Wurstwaren, einschließlich Junge, 100 g; beim Verkauf von Wild und Geflügel (mit oder ohne Fell oder Federkleid) = 100 g Wild oder Geflügel = 50 g; eines Hasen = 1000 g; eine Gans = 2000 g; eine Ente 800 g; ein Huhn (Gemeine) 600 g; ein Hahn 400 g; eine Taube 100 g. Bei Abgabe von Kalbfleisch mit Knochen darf die Knochenbeilage einschließlich der eingewachsenen Knochen nicht mehr als $\frac{1}{4}$, bei Abgabe anderen Fleisches mit Knochen nicht mehr als $\frac{1}{5}$ des Gesamtgewichts ausmachen. Das Wildgeflügel und der Aufbruch (Eingeweide) von Wild wurde vom Marktwang ganz freigegeben, ebenso die Abgabe gemischter Konerven (Fleisch oder Wurst mit Gemüse). Bei den schon im Handel befindlichen reinen Fleischkonerven sind für je 100 g Doseninhalt 70 g Marken abzugeben.

Neuenbürg, 4. Juni. Gestern abend gegen 8 Uhr fiel das 5jährige Töchterchen des z. Zt. im Felde stehenden Metzgers Rud. Vogt beim Schlachthausbrunnen in die dort ziemlich reißende Enz. Auf die Hilferufe der anderen Kinder sprang der gerade des Weges kommende hiesige Bürger, Senfeschmied Christian Blaid kurzentschlossen in die Enz und es gelang ihm mit Hilfe des hinzueilenden Goldarbeiters Rudolf Schlegel das Kind bei der unteren Brücke vom Tode des Ertrinkens zu retten. Ehre diesen beiden Männern!

Calw, 3. Juni. Der Besitzer der Kaydt'schen Wirtschaft, G. Ott, zur Zeit Aufkäufer des Kommunalverbandes Calw für Den, wurde auf dem Bahndamm in Bernsdorf vom Schlag getroffen und war sofort tot.

Altensteig, 3. Juni. Im Walde zwischen Hier und Egenhausen wurde ein Lager entdeckt, das sich vier entwichene Russen zum Nüchternen zurecht machten. Die vier Ausreißer wurden im Schlaf überrascht. Federn und Hühnerfüße, Salat und Kartoffeln der

teilen auf eine T... eines alten Da... bereitet hatten. zwei weitere M... festgenommen.

Kriegs...

4. Kämpfe bei Armero... Zurawno... Am Stif... Tolmain... U-Boot... Amurklasse
5. Schwere B... Döbe. — in der G... Zarzawos... Beckenkopf... in der Stäg... Italienische... Jingo be... abgewiesen... reiche Angr... die Hundeb... Dorich.

Karlstrub... bestehende Flei... der Stadtrat d... Weite zu förd... eigenen Juchtd... sich der Zucht... oder durch beid... Der Verk... des Innern ha... lauf und Kauf... reifen Zustand... genommen. We... Jüllen von den...

Rüden, Jähren hat du... Urental, die für... einem sorglosen... Die H... einen reichen... so reich und so... merlichen Stel... Freisel (Stein... bieten mit der... aber ebenfalls... Zum Bes... Aufruf über di...

Original...

29) (Kadd... Volkst... Monaten, di... nommen, un... sühnliche na... daß ich ihn... zugelegt, die... nicht um... kein wenig... denen. Die... ihrem Tode... lassen.

Ein Gel... feigung hätte... lich nicht an... der genau d... haben hatte... Walter Just... oßen eingele... Daß u... für eine Fr... tressi jetzt?... so fürlichen... Da fra... kann. Aber... Gräbte.“ Hugo... ziges Gesch... Geschä... müssen aller... halt du d... etwas Rabe... Ohng... nichts davon...



fleischpreises
oben soll. Beim
halter darf der
ht nächsten ge-
em Felde wird
Die Meisterfänger
Hofoper unter
außer und Drach
ter ungeheuren
fenheit spendet
llig ausverkaufte
dem Eindrucke
erte braunenden
arklage vom
Juni: Tafel
50 Mt., Wald-
eine 20-25 Mt.,
n Preise:
Schweizer
38 Pfg. das
und, Rhabarber
10 Pfg. Wirkung
hrabi 6-9 Pfg.,
mat 60-70 Pfg.
Jentner.

Umgabung.

Verfügung des
tägliche Höchst-
von 160 g auf
enge für Kinder
beten 10. Jahr
Der Erwachsenen
zug für Kinder
aufgehoben. Für
fleischarten schon
Herabsetzung die
zum 5. Juli
Wirkung vom
höchstens 100 g
Ergebnisse der
ist. Gleichzeitig
fleischverforgungs-
owie des Wildes
et ganz erheblich
höhere Anrech-
lich und Wuch-
ihre Ausnützung
erschien. Es
im Einkauf von
ohne Knochen,
in Neumwert
(gekocht), Lunge,
Salvenat und
Bries, Hirn und
and Würstwaren,
verkauf von Wild
er Federkleid) =
= 50 g; ein
00 g; eine Ente
ein Hahn 400 g;
von Kalbfleisch
ange einschließlich
mehr als 1/4, bei
schen nicht mehr
en. Das Wild-
weide) von Wild
eigegeben, ebenso
leisch oder Wurst
Handel befind-
d für je 100 g
ben.

an abend gegen
des 2. St. im
t beim Schlacht-
reifende En-
der Sprang der
Bürger, Sem-
offen in die En-
es hingewandten
s Kind bei der
inkens zu retten.

der Raubt über
des Kommunal-
auf dem Bahnhof
ad war sofort tot.
albe zwischen hier
entdeckt, das sich
n zurecht machen.
Schlaf überrollt.
d Kartoffeln den-

teten auf eine frugale Mahlzeit hin, die sie sich mittels
eines alten Hofens und — eines Gällenschapfes zu-
bereitet hatten. Im benachbarten Bernack wurden
zwei weitere Russen, die ebenfalls entwichen waren,
festgenommen.

Kriegstagebuch 1914 15.

Juni 1915.

4. Kämpfe bei Souchez dauern immer noch an. —
Armee Linzinger wirft Russen auf Kalusz und
Jurawos am Dniester zurück. Medvca genommen.
Am Stiffser Joch Italiener vertrieben. — Bei
Tolmatn italienische Niederlage. — Deutsches
U-Boot versenkt russischen Minenkreuzer der
Kauzklasse bei Baltischport.
5. Schwere Verluste der Franzosen an der Voretto-
höhe. — Günstiges Fortschreiten der Offensive
in der Gegend Sandonniki. — Erstürmung
Starawos. — Armee Linzinger erobert den
Brückenkopf Jurawos. — Erfolge der Türken
in der Zwillingen Schlacht vor Seddul Bahr. —
Italienische Verluste am Arn. — Versuch, den
Nango bei Sagnabo zu überschreiten. Blutig
abgewiesen. — In der Nacht vom 4.5. erfolg-
reiche Angriffe deutscher Maxine Luftschiffe gegen
die Humbertmündung und den Flottenstützpunkt
Harwich.

Vermischtes.

Karlsruhe, 29. Mai. Im Hinblick auf die
beheftende Fleischknappheit und Teuerung beschloß
der Stadtrat die Kaninchenzucht in jeder möglichen
Weise zu fördern, sei es durch Schaffung eines Stadt-
eigenen Zuchtbetriebes oder durch Unterstützung der
sich der Zucht widmenden Vereine und Personen
oder durch beides zusammen.

Der Verkehr mit Obst. Das Ministerium
des Innern hat verordnet: Das Abbernten, der Ver-
kauf und Kauf von Obst- und Beetenfrüchten in un-
reife Zustand ist verboten. Stachelbeeren sind aus-
genommen. Weitere Ausnahmen können in besonderen
Fällen von den Bezirksämtern gestattet werden.

München, 29. Mai. Eine Witwe von 103
Jahren hat durch den Krieg fünf Enkel und zwei
Urenkel, die für sie sorgten, verloren, sodaß sie nach
einem sorglosen Lebensabend jetzt völlig verarmt ist.

Die Heidelbeeren versprechen im allgemeinen
einen reichen Ertrag. Noch selten war die Blüte
so reich und schön, wie in diesem Frühjahr: an son-
nerlichen Stellen ist die Blüte bereits vorüber.
Preißel (Stein-) Beeren sind in verschiedenen Ge-
bieten mit der Blüte zwar noch zurück, die Stauden
aber ebenfalls schön und kräftig.

Zum Beginn der Heuernte. In einem
Anruf über die Bedeutung und Wichtigkeit der dies-

Im Weltenbrand.

**Original-Kriegsroman aus ernster Zeit
von Rudolf Zollinger.**

25) (Kauzdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

Wolkonski hat sich gegen die Rama in den letzten
Monaten, die er mit ihr verlebte, mühsamst be-
nommen, und er war gegen mich von einer Rück-
sichtnahme und Ritterlichkeit, wie sie mir vorher
eigentlich noch niemand erwiesen hatte. Damit,
daß ich ihn verließ hätte ich ihm eine Kränkung
zugestügt, die er seinem ganzen Verhalten nach
nicht um mich verdient hatte. Und dann — ein
wenig durfte ich wohl auch an mich selbst
denken. Die Rama, deren Leibrente natürlich mit
ihrem Tode erlöschen war, hatte mir nichts hinter-
lassen.

Ein Geldgeschenk oder eine fortlaufende Unter-
stützung hätte ich von dem Stiefvater selbstverständ-
lich nicht annehmen können. Ich würde also wie-
der genau da gestanden haben, wo ich mich be-
funden hatte, als ich halbverhungert bei meiner
Walter-Zusucht gestand. Und davor, ich will es ganz
offen eingestehen, davor hatte ich eine heillose Angst.

„Sag uns denn nicht länger darüber rechten!
Was eine Frage noch? Wozu lebt dieser Wol-
konski jetzt? Woher nimmt er die Mittel, einen
so luxuriösen Haushalt zu führen?“

„Da fragst du mich mehr, als ich beantworten
kann. Aber ich glaube, er betreibt irgendwelche
Geschäfte.“

Hugo von Raven machte ein sehr ungläu-
biges Gesicht.

„Geschäfte? Der Graf von Wolkonski? Die
müssen allerdings von ganz besonderer Art sein.
Sagst du denn niemals ein Bedürfnis gefühlt,
etwas Näheres darüber zu erfahren?“

„Offen gestanden — nein! Ich verstehe ja doch
nichts davon!“

jährigen Heuernte für unsere gesamte Volkswirtschaft
wendet sich die Schriftleitung des „Bad. Bauern-
vereinsblattes“ in der letzten Nummer an die Land-
wirte und Kriegsernter. Es heißt u. a. darin:
„Die rechtzeitige und ordnungsmäßige Einbringung
der Heuernte dient zur Erhaltung eines gesunden
und kräftigen Viehstandes und damit zur Sicherung
unserer Volksernährung. Je zeitiger und schneller
das Heu geborgen wird, desto größer ist sein Nähr-
wert. Landwirte! Helft euch wie bei andern Arbeiten
auch bei der Heuernte aus, damit das in der heutigen
Kriegszeit doppelt kostbare und unerfetzliche Futter-
mittel allerorts sicher geborgen werden kann! Ihr
erfüllt dadurch auch eine vaterländische Pflicht!“

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Christiania, 4. Juni. Aus London wird lt.
„D. Z.“ gemeldet: Nach dem furchtbaren Ergebnisse
der letzten Seeschlacht verlange die öffentliche Mei-
nung in England, daß Lord Fisher sofort wieder
die Stellung des 1. Seelords übertragen erhalte,
damit das Vertrauen zu der Marineleitung zurück-
kehre. In den britischen Häfen, in denen Ange-
hörige der britischen Marine zwischen Hoffnung und
Sorge auf Nachrichten über den Ausgang der
furchtbaren Seeschlacht warteten, spielten sich herz-
zerreißende Szenen ab.

Berlin, 4. Juni. In ausländischen Zeitungen
wird die Nachricht verbreitet, daß zwei deutsche
Zeppeline durch Brand bezw. Absturz im Anschluß
an die Seeschlacht vor dem Skagerrak verloren ge-
gangen seien. Wie wir hierzu von zuständiger
Stelle erfahren, ist die Nachricht frei erfunden. Es
ist kein deutsches Luftschiff verloren gegangen.

New York, 4. Juni. (WZB.) (Durch Funk-
spruch vom Vertreter des WZB.) Die Zeitungen
widmen dem deutschen Seesieg, der das ganze Land
elektrisiert, mehr als drei volle Seiten. Sie machen
keinen Versuch, den furchtbaren Stoß zu verkleinern,
der dem englischen Seestolz verfehlt worden ist. Die
Ueberschriften, die über die ganzen Seiten der Zei-
tungen laufen, lauten: „Die Deutschen zertrümmern
die englische Flotte.“ — „England verliert die größte
Seeschlacht der Welt.“ — Ein Leitartikel der
„Times“ sagt: Bei dem ersten großen Zusammen-
stoß zwischen den Seestreitkräften Deutschlands und
Englands erlitten die Engländer eine Niederlage.
Das Ergebnis muß den englischen Seestolz dämpfen u.
die Deutschen ermutigen. Dies ist die erste große offene
Seeschlacht des Krieges und sie ist den Engländern schlecht
bekommen. Das Blatt erinnert an den Ausdruck von
Churchill, die Engländer würden die Deutschen, wenn
sie nicht aus dem Kanal von Kiel herauskämen,
gleich Ratten ausgraben. — „World“ sagt: Die Deut-
schen haben die größte Seeschlacht der modernen
Geschichte gewonnen. Die deutschen Verluste sind
gering im Vergleich zu denen der englischen Flotte.

Es ist klar, das die britische Flotte von ihrem Gegner
niedermüdet, zusammengeschossen und niederge-
jochten wurde.

Amsterdam, 4. Juni. (WZB.) Dem Handels-
blatt wird aus Amuiden gemeldet, daß die deutschen
Offiziere und Matrosen von der Elbing heute früh
nach Deutschland zurückkehrten.

Den 5. Juni 1916, mittags.

Frankfurt. (Priv.-Tel.) Aus New-York wird
der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: Die Zeitungen er-
kennen die Taten der deutschen Flotte an. Selbst
Britenfreunde finden das Verfahren der englischen
Flotte unerklärlich. Der Seesieg macht hier tiefen,
moralischen Eindruck.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Kreuzzeitung meldet
aus Budapest. Der spanische Journalist Kucabado
hat aus London an den Genfer Mitarbeiter des
WZB telegraphiert. Die Meldungen über die See-
schlacht bei Skagerrak hat hier eine unbeschreibliche
Erregung hervorgerufen. Schon am Donnerstag
nachmittag schwärzten allerlei Gerüchte umher, daß
eine große Schlacht stattfinde. Die englische Flotte
sollte mit der ganzen deutschen Seestreitkraft im
Kampfe stehen. In der Nacht auf Freitag hatte
die Admiralität Einzelmeldungen über die Schlacht
in Händen. Freitag nachmittag war die Erregung
bereits so groß, daß sämtliche politische Parteien
Versammlungen einberufen mußten. Die Admiralität
gab die ersten Meldungen am Freitag spät abends
heraus. Dieselbe Meldung um einige Einzelheiten
erweitert erschien am Samstag morgen. Das Pub-
likum erfuhr daher erst jetzt amtlich, was geschehen
war. Nie sah ich London in solcher Erregung
wie jetzt. Jedermann kritisierte die Admiralität.
Vor dem Admiralsgebäude stauete sich eine riesige
Menge, die erregt die Schlacht besprach. Alles
wartete auf die Veröffentlichung der Verlustlisten,
man erfuhr, daß die Engländer sehr große Verluste
erlitten, man hofft aber allgemein, daß deutsche
Menschlichkeit doch noch Menschenleben gerettet habe.
Die Zeitungen geben sich alle Mühe, um die Be-
deutung der Niederlage zu verringern, niemand
glaubt ihnen aber. Das Volk versucht man aber
augenblicklich damit zu beruhigen, daß infolge der
Nordseeschlacht in der Leitung der Admiralität ein
wichtiger Personenwechsel stattfinden werde.

Basel. (Priv.-Tel.) „Havas“ meldet lt. „Frei-
Ztg.“ aus London: Balfour der erste Lord der
Admiralität wurde vom König in einer langen
Audienz empfangen.

Wutmaßliches Wetter.

Dienstag und Mittwoch.

Es ist bereits wieder ein Nachlassen der Stör-
ungen zu beobachten. Für Dienstag und Mittwoch
steht Aufbeiterung und Erwärmung bevor.

„Mein Himmel, über der Wiedersehensfreude
habe ich ganz vergessen, daß ich ja auch einen
Beruf habe! Ich sollte eigentlich schon in meiner
Garderobe sein.“

„Wilst du mich nicht auf der Fahrt in das
Theater begleiten?“

„Gern! Ich hatte ja ohnehin die Absicht,
ein Zeuge deiner künstlerischen Triumphe zu sein.
Lebrigens nimmt es mich ein wenig wunder, daß
du ohne äußeren Zwang zur Bühne zurückgekehrt
bist. Hatte denn dein — der Herr Graf Wolkonski
gar nichts dagegen einzuwenden?“

„Er hat niemals versucht, mir Vorschriften
über mein Tun und Lassen zu machen! Und zu
diesem Engagement bin ich eigentlich durch einen
Zufall gekommen. Der erste Tenor der Bühne
gehört zu den Freunden des Grafen. Er kommt
zuweilen in unser Haus, und ich habe gern mit
ihm musiziert. Denn die alte Gefangenschaft
steht mir eben noch immer im Blute. Monsieur
Vecomte schien immer eine sehr große Meinung
von meinem Können zu haben. Er studierte mit
mir einige Partien aus den neueren Operetten, und
eines Tages fragte er mich, ob ich nicht Lust
hätte, unter seinem Schutze zur Bühne zurückzu-
kehren. Ich betrachtete die Sache anfänglich nur
als einen Spaß und schloß einen Vertrag auf einen
einzigsten Monat. Dann aber fügte es sich, daß ich
für eine erkrankte Sängerin einzuspringen hatte
und eine der großen Partien singen durfte, die
Monsieur Vecomte mit mir studierte. Ich hatte
damit einen über alle Erwartung großen Erfolg;
der Direktor bot mir einen glänzenden Kontrakt
an. Und so — nun, so bin ich eben wieder beim
Theater geblieben!“

Ihr Bruder sagte nichts weiter, und wenige
Minuten später traten die Geschwister ihre ge-
meinsame Fahrt nach dem Boulevardtheater an.

(Fortsetzung folgt.)



**Stellv. Generalkommando XIII. (Königl. Württ.)
Armeekorps.**

Am 26. Mai 1916 ist ein Nachtrag zu der in der Beilage zum Staatsanzeiger vom 24. Dezember 1915 Nr. 302 veröffentlichten Bekanntmachung Nr. W. III. 1577/10. 15. K. R. A. vom 23. 12. 15 betr. **Beschlagnahme, Verwendung und Veräußerung von Bastfasern** usw. erschienen, der am 1. Juni 1916 in Kraft tritt. Durch diesen Nachtrag hat die frühere Bekanntmachung eine abgeänderte Fassung und eine Ausdehnung der Beschlagnahme erhalten.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist für Interessenten von Wichtigkeit und kann im **Staatsanzeiger vom 26. Mai 1916** eingesehen werden.

Stuttgart, den 26. Mai 1916.

**Stellv. Generalkommando XIII. (Königl. Württ.)
Armeekorps.**

Am 26. Mai 1916 ist ein Nachtrag zu der in der Beilage zum Staatsanzeiger vom 1. April 1916 Nr. 77 veröffentlichten Bekanntmachung Nr. W. II. 1800. 2. 16. K. R. A. betr. **Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgespinnste** erschienen, durch den einige Bestimmungen der früheren Bekanntmachung Abänderungen erfahren haben. Insbesondere sind verschiedene der in den Preistafeln verzeichneten Preise einer notwendig gewordenen Veränderung unterzogen worden.

Der Wortlaut des Nachtrags ist im **Staatsanzeiger vom 26. Mai 1916** einzusehen.

Stuttgart, den 26. Mai 1916.

N. Oberamt Neuenbürg.

Bekämpfung der Mehlkäfer.

Auf die Bekanntmachung der Ministerien des Innern und des Kirchen- und Schulwesens vom 24. Mai 1916 (Staatsanz. Nr. 124) werden die in Betracht kommenden Gemeinden zur Beachtung hingewiesen.

Den 31. Mai 1916. Oberamtmann Ziegeler.

N. Amtsgericht Neuenbürg.

Der am 18. Oktober 1913 in Baden-Baden geborene **Karl Friedrich Schlegel**, Sohn des Malermeisters Robert Schlegel aus Stetten i. N., erhält die Ermächtigung, den weiteren Vornamen **Robert** zu führen.

Den 3. Juni 1916. Oberamtsrichter Scholl.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die auf Markung **Widdbad** belegenen, im Grundbuch von da, Heft 1, Abteilung I Nr. 1-5, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des **Gustav Eugen Ruch**, Adlernwirts in **Widdbad** und dessen Ehefrau **Anna Regine**, geb. Krauß, je hälftig auf Grund landrechtlicher Ertragsenschaftsgesellschaft eingetragenen Grundstücke:

1. Geb. B 51: 1 a 64 qm Wohnhaus mit Remise und Hofraum in der Herrengasse,
2. Geb. B 51 a, b, c: 2 a 52 qm Schener, Holzschopf, Eiskeller, Schopf und Hofraum im Straubenberg, Herrengasse,
3. P. No. 275: 1 a 93 qm Garten im Straubenberg, gemeinschaftl. Eingang zwischen P. No. 275 276 u. bei Geb. B 54,
4. P. No. 267/2: 95 qm Gemüsegarten im Straubenberg,
5. P. No. 276/3: 10 qm Oede daselbst,

gemeinberätlich geschätzt am 27. April 1916 Ziffer 1 zu 50000 M., Ziffer 2-5 10000 M. und die Zubehörden zu 4000 M.

am Montag den 31. Juli 1916, nachmittags 2 1/2 Uhr,

auf dem Rathause in Widdbad versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 30. Juli 1915 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Widdbad, den 2. Juni 1916.

Kommissär:
Bezirksnotar Brehm.

**Bezirksgereidestelle Neuenbürg.
Ausgabe von Geflügelfutter.**

An Geflügelfutter haben wir den Gemeinden zugewiesen:

- 39 1/2 Ztr. Hirse (Müdenfutter) zum Preis von 31 M 15 J per Ztr. ab Mühle;
- 46 Ztr. Auspuzgerste (gute Qualität) zum Preis von 14 M 10 J per Ztr. ab Mühle;
- 99 Ztr. Mais zum Preis von 25 M 20 J per Ztr. ab Mühle.

Die Unterverteilung ist Sache der Gemeinden. Eine Verwendung für andere Zwecke ist verboten.

Den 3. Juni 1916.

Oberamtspfleger Käbler.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Butter-Verkauf

am Dienstag den 6. Juni, vormittags 7-8 1/2 Uhr, für die Inhaber der Fleischkarten Nr. 451-700.

Den 5. Juni 1916.

Geschäftsstelle für Kriegsmaßnahmen.

Zwangsversteigerung.

Auf Antrag des Verwalters in dem Konkursverfahren über den Nachlass des verstorbenen **Paul Wolfinger**, gewei. Goldarbeiters in **Birkenfeld** sollen die auf Markung **Birkenfeld** belegenen, im Grundbuch von **Birkenfeld**, Heft 1202, Abteilung I Nr. 7, 8, 9, 10, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des **Paul Wolfinger**, Goldarbeiters in **Birkenfeld** eingetragenen Grundstücke:

- Parzelle Nr. 69: 91 qm Wohnhaus und Hofraum unten im Dorf hinter dem Hauptortsweg,
 - Parzelle Nr. 173/6: 94 qm Oede mitten im Dorf,
 - Parzelle Nr. 175: 86 qm Baumwiese in Nahwiesen,
 - Parzelle Nr. 4828: 8 a 47 qm Acker und Oede in Bröbinger Kelteräckern,
- gemeinberätlicher Anschlag vom 4. Dezember 1915, von Gebäuden Nr. 69, Parz. Nr. 173/6 und 175 zusammen 6000 M.
Parzelle Nr. 4828 50 M.

am Mittwoch, den 14. Juni 1916, nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathause in **Birkenfeld** versteigert werden. Der Versteigerungsvermerk ist am 4. April 1916 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Antragsteller widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Schönbürg O/N. Neuenbürg, den 22. April 1916.

Kommissär
Ito, Bezirksnotar Pieper.

Gemeinde Calmbach.

Stamm- und Beigeholz-Verkauf.

Am Dienstag den 6. Juni 1916

werden in **Calmbach** auf dem Rathaus aus dem Gemeindefeld Abt. 20 Ruchstein; 22 Zimmerich; 10 Jörglesich verkauft:

- a. im schriftlichen Aufsteich von vorm. 9 Uhr an:
Förchen: Langholz: 152 Stück mit 216,65 Zm. I.-V. Kl.
Tannen: " 204 " " 224,74 " I.-V. "
" " 99 " " 19,00 " VI. "
Abschnitte: 21 " " 17,54 " I.-III. "
Förchen: " 22 " " 24,14 " I.-III. "

b. im mündlichen Aufsteich von vorm. 10 Uhr an:
76 Rm. Nadelh. Anbruch und 17 Reispfägel.

Die bedingungslosen Angebote auf Stammholz, in ganzen und Zehntelprozenten ausgedrückt, wollen verschlossen mit der Aufschrift „Angebot auf Stammholz“ bis 6. Juni 1916 vorm. 9 Uhr bei dem Schultheißenamt abgegeben werden, woselbst die Eröffnung stattfindet, welcher die Bieter anwohnen können.

Der Zuschuß ist zu 100% der Larpreise angeschlagen. Losverzeichnisse sind bei dem Gemeindefeldschützen Faas zu haben.

Den 22. Mai 1916.

Schultheißenamt
Hörle.

N. Forstamt Enzlinsee.

Beigeholz-Verkauf

im schriftlichen Aufsteich
Laubholz: Eichen: Km.: 1 Anbruch; Buchen: Km.: 11 Scheiter, 3 Pfägel, 94 Anbruch; Birken: Km.: 16 Anbruch;

Nadelholz: Km.: 13 Scheiter, 8 Pfägel, 414 Anbruch.

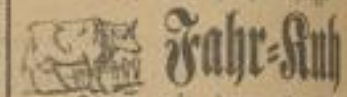
Bedingungslos, in Geld zu Km. des betr. Loses ausgedrückt Gebote wollen verschlossen und unterschrieben spätestens bis

Samstag den 17. Juni 1916, vormittags 10 Uhr,

beim Forstamt eingereicht werden, in dessen Geschäftszimmer die Eröffnung der Gebote zu bester Zeit erfolgt. Losverzeichnisse mündlich von der N. Forstdirektion, Geschäftsstelle für Holzverkauf.

Calmbach.

Eine schwere, hochtrachtige



mit dem 2. Rad

und eine hochtrachtige

Kalbin

gut gewöhnt, hat zu verkaufen

Gustav Schöninger.

Formulare

zu Neuierungen über Gesuche zu Ausstellungen von Staatsangehörigkeitsausweisen (Heimatscheinen) empfiehlt

die Buchdruckerei C. Neßler

Das Beste für die Augen
bester Stärkung- und Erfrischungsmittel für schwache erkrankte Augen und Glieder ist das seit über 100 Jahren weltberühmte, ärztlich empfohlene

Kölnische Wasser

von Joh. Chr. Fochtenberger in Hallbrunn.
Preisloos fürstlicher Hof- u. Ehren-Diplom. Feinstes Aroma, billig. Parfüm. In P. 4, 45, 65 und 110 M.
Alleinverkauf in Neuenbürg:
Adolf Lustnauer.

Sven Hedin:

Nach Osten.

Otto von Gottberg:

Kreuzerfahrten und U-Bootstatten.

Japp:

Im Lande der Rüge.

Covote:

Aus einer deutschen Festung.

Jobellik:

Kreuzerfahrten eines Johanniters

à 1 M zu haben in der Buchhandlung von C. Neß.